

Bestellungen

auf das Halle'sche Tageblatt für die Monate Februar und März zum Preise von Mk. 1,50 werden von unserer Expedition, große Meißstr. 19, sowie den am Kopfe unteren Blattes verzeichneten Annahmestellen täglich entgegengenommen. Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis zum 1. Februar gratis.

Ein Besuch bei Bismarck.

Die Ehrgaristen des Akademisch-dramatischen Vereins zu Leipzig sind am 18. Januar dem Fürsten Bismarck empfangen worden. Ein Mitglied berichtet darüber folgendes: Am 11. Januar 1892 war bei uns beschlossen worden, beim Fürsten anzuklopfen, ob er geneigt wäre, die Ehrenmitgliedschaft anzunehmen. Wir erhielten durch Herrn Dr. Ohlylander Antwort, daß der Fürst die Mitgliedschaft gern annehme und die Ehrgaristen, wenn sie sich nicht durch das wiederlich-unmüßige Wetter abhalten ließen, am 18. Januar, 1 Uhr Mittags, empfangen würde. So war es denn entfallen — auf nach Friedrichsruh! Nach ziemlich beschwerlicher Reise trafen wir am 18. in Hamburg an, und nachdem wir uns dort in unterfünften Stageslokalium gemessen, ließen wir die Fahrt nach Friedrichsruh fort, wo wir alsbald anlangten und das in nächster Nähe des Bahnhofs gelegene Fürstenschloß aufsuchten. Ein Portier öffnete uns das Thor des Schlosses und ließ uns eintreten, worauf wir dann nach kurzem Warten in das Schloß geführt wurden. Der Fürst war noch nicht von seinem Schlafgange zurückgekehrt, so lernten wir denn zunächst die Herren Dr. Ohlylander, Professor Schweningner, Graf Herbert Bismarck, Hofrath Bucher und Dr. Wiltman, einen Jagdfreund des Fürsten, kennen. Wenige Minuten nach 1 Uhr trat der Fürst ins Zimmer. Welch ein ganz anderes Bild, als man wohl in neuerer Zeit von dem Fürsten zu entwerfen beliebt! Eine hohe impotente Figur, nicht gebeugt, mit treten, durchaus nicht das Alter verahndenden Ganges, kurz das Bild eines rüstigen Schölers, so trat er vor uns hin, in lebenswüthiger Weise die kleine Bekleidung durch den Befehl des Professors Schweningner entschuldigend. Nachdem der Sprecher, dem der Fürst mit stillstem Interesse sehr aufmerksam zugehört hatte, seine Anrede beendet hatte, dankte uns der Fürst in einer längeren Erwiderung, in der er, zunächst auf den speziellen Zweck unseres Besuchs näher eingehend, folgende Worte an uns richtete:

Ich danke Ihnen von Herzen für die Ehre, die Sie mir durch die Annahme in Ihren Verein und durch Ihre Geschenke erweisen, und Ihre Diplom wird mir unter den Zeichen des Wohlwollens, die ich aus fündigen Kreisen empfangen habe, wehrhaft sein. Ich freue mich über jede Anerkennung, die ich bei der Jugend erhalte; wenn man in meinem Alter ist, so hofft man mehr wie früher auf die jüngeren und nachfolgenden Generationen, und ich bin nicht gleichgültig gegen deren Urtheil nach meinem Tode. Zu den Symptomen der meine Hoffnungen noch über mich geführt haben die Lehren, die ich bei der Hebung des Nationalbewußtseins, zu der mich die Erinnerung an die Jahre hindert, während deren ich selbst Student war. Sie sagten, dieser Augenblick sei für Sie der bedeutendste Ihres Lebens. Ich weiß nicht ob ich Ihnen das, ich fürchte auch ich hoffe, daß Sie noch bedeutender erleben werden können. Meine Wünsche befehlen Sie dahin: Wenn ich in Abtrocknen der fänfährlichen Ziele, denen Sie dienen noch ein Wort vorzuden reden darf: Ich bin in den Verdacht gekommen, als wenn ich für Punkt keinen Sinn hätte; noch weniger hätte ich Gelegenheit, dies zu hören, und grade der von mir sehr geliebten Kunst gegenüber. Mit der Kunst ist es aber, wie mit allen menschlichen Lebensformen. Sie nehmen die Hand wenn man den Finger glebt, und wie fäckerer Nahrung die schwächeren treffen, so läßt auch die Stärke unter den Lehren die anderen nicht aufkommen. Ich hatte mich von der Politik ganz erlösen lassen und die Theater und Kunst keine Zeit übrig. Jetzt wo ich mit dem Theater nicht mehr zu thun habe, würde ich gern den Schanden nachholen und mit nach Hamburg ins Theater fahren, wenn die Hamburger sich erst um mein Erscheinen bemüht haben und mich wie einen der Jüngeren, der ich in Paris Bürgerbrief bin, erlauben lassen. Wenn die Jahreszeit günstiger wird, hoffe ich auch, mich ins Theater zu kommen. Wenn Sie, meine Herren, die besten Wünsche für das Gedeihen Ihres Vereins. Ich freue mich, daß Sie Ihre Meinung zu Punkt auch selbstbarstellend nachkommen. Welche Lust hätte das Theater spielen als eine vorbereitende Schule für äußeres Kulturleben im Leben und ich glaube, sie ist besonders für den Deutschen wichtig, zum Zweck des geistigen, des Entschärfens der Frei und bewachtliche mache es im äußeren Kulturleben fürs Leben.

Als der Fürst genötigt hatte, forderte er uns auf, ihm zu keiner Gemahlin zu folgen, mit der er uns bekannt machen wollte, und dann ein gemeinsames Frühstück am Familientische einzunehmen. Nachdem die Fürstin uns in lebenswüthiger Weise willkommen geheißen hatte, wobei sie mit Interesse unseren fündigen Blicks betrachtete, ließ sie sich von unserem Ersten den Arm reichen und zur Tafel führen. Welleidig wußte eine der häuslich-waltenden Lehren aus, auch gern, welche Gerichte in Friedrichsruh gekocht werden. Hier sind sie: Wildschweinskopf mit Lomatenente, Sülze, Gans, Coleletts mit Kartoffelpurée, Flum mit gerösteten pomeranischen Erbsen, Gänsebrust. Und ich will auch gleich die Frage beantworten: Was ist Flum? Es ist eine Lieblingspeise der Fürstin, bestehend aus Gänsefleisch mit Knoblauch und Zwiebeln; der Geschmack ist ein sehr angenehmer. Als Getränke gab es: Champagnerweine aus Reims, das Feinere der Flummayr aber eingehen, da Fürst Bismarck der einzige Anwesende ist; denn Spatenbräu, Weiß- und Rotwein, Sekt Most et Chandon und zuletzt Wodka, echten russischen Kornschnaps. Auf der letzteren Flasche befand sich das

Wappen von Wittauen, dieses veranlaßte Herrn Rode zu der Bemerkung: Flum, die Wittauen werden ihr Wappen wohl auch nicht langmehr führen. Der Fürst erwiderte: Wissen Sie, das ist mit ganz gleichgültig, um Politik kümmere ich mich nicht mehr; es geht mir wie einem Wanderer im Schnee, er fängt allmählich an zu erstarrten, er sinkt nieder und die Schneeflocken bedecken ihn, es ist ein angenehmes Zufalls. So erklärte auch ich allmählich, mein Interesse an der Politik schwand, aber ich fühle mich wohl dabei. Dann wurden Cigaretten gereicht, der Fürst selbst rauchte eine Pfeife. Während der Tafel wurde dem Fürsten ein Gedicht in Reinschrift von einem Professor der Physiologie in Pöhldeßlitz überreicht, das die Kunde an der Tafel brachte. Die Zeit floß ruhig, nur zu rasch dahin, so daß wir den einen Zug verläumten; da im Laufe des Tischgesprächs der Sachmalwird bestritt wurde, so bot uns der Fürst in lebenswüthiger Weise an, uns den Sachmalwird durch eine Schlittenpartie zeigen zu lassen. Da wir indessen in Müdigkeit und Frost erstarrten waren, dieses Götterland aber zu einer Schlittenpartie wohl nicht ganz geeignet gewesen wäre, so mußten wir die Bekleidungsstücke durch den Durchlaucht benutzen. Nach allseitiger, ich kann wohl sagen, recht herzlicher Verhandlung besetzten wir den Schlitten, und fort ging's. Unsere äußere Bekleidung bewachte denn, daß wir allseitig ehrerbietig begrüßt wurden. Die Fahrt durch den mit mächtigen Büschen bestandenen Sachmalwird war herrlich, leider nur zu kurz. Besonders fielen uns die überaus prächtigen Weiden des Rothwildes an. Als wir auf dem Bahnhof ankamen, war Herr Dr. Ohlylander schon anwesend, der uns an den bald ankommenden Zug geleitete, nachdem wir vorher noch einen steilen Zug getrunken hatten.

Preussischer Landtag.

Schluss am 26. Januar.

Mit großer Empfindung ist mit der Gewissensbedrängnis der armen Lehrer vorgegangen worden, der notwendig ein Heuchler werden müßte. Jeder Beamte muß doch gewissen prägrammatischen Vorschriften folgen, er ist verpflichtet. Soll den Lehrern die Freiheit der akademischen Vorträge gegeben werden, auf unsere Kinder ihre subjektive Ueberzeugung zu übertragen? (Vorbatter Befall recht und im Centrum.) Der Rome Freiheit hat auch für sich einen entscheidenden Stand. Der Freiheit der Lehrer aber steht die Freiheit der Eltern gegenüber. (Befall recht und im Centrum.) Wollen Sie unsere Kinder dem subjektiven Ermessen jedes einzelnen Lehrers überlassen? (Bravo.) Die Volksschule wird überhört, wenn man glaubt, in der kurzen Zeit von 6—14 Jahre können die Kinder zu gegen alle Gefahren geteilt Männern heranwachsen werden. Ein Nach von solchen Bestimmungen muß den Kindern beigebracht werden auch in der Religion. (Bravo recht.) Das aber soll nicht abhängen von dem subjektiven Ermessen des Lehrers. (Bravo recht.) Es ist von Ueberlieferung des Konfessionsbegriffs gesprochen worden. In dem Gemüthe steht aber, daß die beherrschende Schulverfassung erhalten bleibe. Wenn die jetzt geübte Simultanerziehung der Volksschulen sich in geringem Umfange vollziehen hat, so ist das ein Beweis, daß die Bevölkerung sie nicht will. Ich meine, für die Zukunft ist diese Simultanerziehung nicht möglich, ich erwarte aber doch die volle Durchführung. Die Religion wollen die Kinder in der Schule rechts. Die Religion ist aber die Voraussetzung eines Bekenntnisses, das möglich im Geiste auszubilden. Ich verheißt nicht ich sagte davon, daß den Geistlichen ein Einfluss gewährt werde. Sind sie nicht verfassungsmäßig ebenso berechtigt, wie andere? Dann wird mir vorgeantwortet, ich hätte mit dem Widerspruchlichen Geist angehen. Ich erwiderte, nicht, nicht ich übernehme, nicht nicht wichtige habe ich nicht übernommen, ferner ist gesagt worden, die Geistlichen dürften höchstens den Staatsdienstunterricht übernehmen. Ich meine, mer diesen hat, hat den Religionsunterricht. Herr Enneccerus hat gegen die schärfste Freiheit auf dem Gebiete der Privat-Schule sich gewandt. Ich erinnere mich, daß die beherrschenden Bestimmungen auf dem Schulgebiete sich an die Privat-Schule knüpfen. Denken Sie nur an Franke und Betschlag. (Sehr viel recht.) Eine Staatschule in dem Sinne, daß die Einwirkung von Privat-Schulen ausgeschlossen wäre, ist unthunbar. Bei Veräußerung der Privat-Schulen Entgeltung und der berechtigten Forderungen der Privat-Schulen, die das Verbot der Schulen, aber eine Privat-Schule geblieben ist, und von weitgehendem Einfluß wäre das notwendige Corrolar einer gebundenen Staatschule. (Vorbatter Befall recht und im Centrum.)

Abg. Dr. von Jazdzewski (Polen): Mit der Grundlage des Entwurfs der deutschen Einheitschule, welche neben anderen Vorzügen auch die Einwirkung der Volksschulen geregelt wurde, das Experimentieren endlich auf diesem Gebiete aufhören. Die Staatsregierung hat in den fünfziger Jahren mit Verbotung der polnischen Sprache aus der Volksschule so schlechte Erfahrungen gemacht, daß sie sich zu Wiederentfernung derselben entschließen mußte. Die weitere Ausschließung der polnischen Sprache hat den Erfolg gehabt, daß die Volksschule zurückgegangen ist. Die Kenntnis der deutschen Sprache hat sich nicht verallgemeinert. Das Reichtribunal des Herrn Kultusministers betreffs der Privat-Schulen wird aber schon deshalb auf die Dauer nicht haltbar sein, weil das die Mittel der Gemeinden nicht ausreichen. Die Einwirkung des polnischen Unterrichtes in den Schulen ist ganz unbedenklich. Die Schulpolitik durch den Vizepräsidenten. Aber der Religionsunterricht muß auch in der Muttersprache erteilt werden, und das ist möglich, daß die Seminare den Unterricht im Polnischen erhalten.

In persönlicher Bemerkung erklärt Abg. Enneccerus gegenüber dem Kultusminister, er habe die belgischen Verhältnisse nur erwähnt, um zu zeigen, wozu die Schule unter der Herrschaft des Merkantilismus gebracht werde. (Befall im Centrum.) Die weitere Beratung wird auf Dienstag verlegt.

Deutscher Reichstag.

156. Sitzung vom 25. Januar.

Tagesordnung: Patent- und Markenrechtsabkommen mit Italien. Schiedsrichterliche Entscheidung. Der erste Entwurf des Reichsgesetzes über die in Rom abgeschlossene Uebereinkommen zwischen dem Reich und Italien über den gegenseitigen Patent-, Marken- und Warenrecht. Abg. Schmidt (Eberfeld, br.) fordert wie im entsprechenden internationalen Abkommen auch über eine Befreiung des

Ausführungsabweges von Patenten und bemerkt in dem vorliegenden Vertrage ein Verbot der falschen Uebersetzungsbefreiung (concurrere deloyal). — Die Abg. G. M. M. A. C. H. (nl.) und M. E. Z. (d.-lon.) stimmen dem Vorschlag zu und verlangen einen Aufschub der zweiten Beratung auf morgen. — Derletzt, im Ausschusse des Innern F. I. E. B. E. D. I. N. g. erwidert, daß in der italienischen Gesetzgebung schon eine Befreiung gegen falsche Uebersetzungsbefreiung vorhanden ist, und daß dies aber durch Ausnahme eines solchen Verbotis eine einseitige Befreiung übernommen hätte.

Die zweite Beratung des Abkommens soll morgen stattfinden. In der zweiten Beratung des Handelsabkommens mit der Schweiz befragt Abg. Siegel (natlib.) die Eröffnung der Bille auf Seiten, Wollens- und Baumwollwaren, welche den entsprechenden deutschen Industrien empfindlichen Schaden bringen würden. Die Schweiz habe dagegen durch die Zollermäßigungen Deutschland ganz unbilligsmäßig hohe Zölle, welche, die auch den westfälischen Staaten zu Gute kämen, das sei namentlich in Bezug auf die Feinwollspinnerei der Fall. Dennoch werde er für diesen Konventionallact stimmen, weil er immer noch besser sei, wie der von der Schweiz in Aussicht genommene autonome Act. — Abg. H. J. L. A. N. D. (Wülfler) erklärt anlässlich der Verhandlung für die einseitige Feinwollspinnerei und Webererei, nicht für den Verbot der Feinwollspinnerei. — Abg. S. A. M. H. M. E. R. (frei) bittet, bei späteren Handelsverträgen mehr Rücksicht auf die kleinen Industrien der württembergischen Staaten, namentlich die Spielwaren- und Scherensabrikanten zu nehmen, die unter den gegenwärtigen unbilligen Handelsverhältnissen zu leiden haben. — Abg. A. D. I. (natlib.) vertritt im Text eine genauere Befreiung der zu verarbeiteten Spielwaren und bittet, diese Befreiung in einem demnächst aufzustellenden Waarenverzeichnis nachzugeben. — Abg. A. N. D. E. S. (Centr.) bedauert den Schaden, der dem Alltags, seinen Feinwollspinnern, durch die Herabsetzung des Zollfußes verursacht würde. Gehöriger Vergewaltigung von S. U. B. E. R. hebt die Oppositionen hervor, welche zur Förderung der einheimischen Arbeit im Schweizerlande herabgesetzt worden sind und denen gegenüber die belgischen Zölle nur geringe Verbesserungen zeigen.

Abg. E. R. O. M. I. (frei) führt aus, in vielen Fällen sei die Schweiz gar nicht in der Lage gewesen, Konzeptionen zu machen, weil ihr Tarif schon niedriger gewesen sei, als der Deutschlands. Die Schweiz sei bei den Handelsverträgen-Verhandlungen u. A. auch von zwei Abgeordneten vertreten worden, in welchem Land es gar nicht denkbar, daß andere als bürocratische Agenten gewollt werden. Die Schweiz habe die deutsche Industrie dabei, wie aus allen Handelsabkommen-Verträgen hervorgeht, Konzeptionen gefordert, sich selbst aber jeder Zollherabsetzung widersetzt, so daß die Rigorierung in vielen Fällen fast gar keine Unterstützung gefunden habe. Dabei sei z. B. in der Baumwollindustrie die Rückkehr der Weiten größer als die Einfuhr. Die Klagen über die Verteile seien besonders in der Baumwollindustrie übertrieben. 36.000 Mk. sei kein großer Verlust für eine Industrie, in der viele Millionen eingeführt seien. Der Fr. v. S. U. M. M. habe mit Unrecht darauf hingewiesen, daß man ohne den Zollfuß von 1879 niemals zu dem Verzuge mit der Schweiz gekommen wäre. Er habe ganz vergessen, daß man inzwischen weitere Zollherabsetzungen z. B. 1885 erließ habe, die direkt gegen die Schweiz gerichtet gewesen seien und sie auf den Verzug des Schweizfußes geführt haben. Von dem vorliegenden Vertrage sei nur zu wünschen, daß er mit großer Bequemlichkeit angenommen werde und daß diese Befreiung als Vorleistung auf den letzteren Wege weiterdringen werde. — Abg. F. R. E. I. T. (natlib.) führt aus, daß durch die Herabsetzung der Garnzölle die einseitige Schweizer-Industrie immer geschädigt worden. Die Folge werde sein, daß solche Werke Arbeitskräfte brodeln und zur Umänderung genötigt würden. — Vizepräsident des Reichstages Fr. v. B. E. T. E. I. C. H. führt die einseitigen Feinwollspinnerei hat sich verweigert, auch die niederrheinische Baumwollspinnerei und die Galbweiderei gegen die Zollherabsetzung verbinde, doch sind die Motive der Gegenpart verstanden. Die einseitigen Schweizeren fänden sich direkt, die niederrheinischen indirekt geschädigt, während die Schweizererei sich prinzipiell gegen jeden Entzug in das Wohlwollen freudig und für ihre Subjekte eine Zurechnungsgütung ohne Identitätsmaßnahme fordert. Die Feinwollspinnerei hat die Erwartung, die sie mit dem Zollfuß von 1879 zu erfüllen verlor, daß sie nämlich aus eigener Kraft den heimischen Markt verlangen werde, nicht gehalten, vielmehr ist sie jetzt aufgegeben, der Import hat sich dauernd gesteigert. Die Zollhöhe wird also für einen Unterzins in den Verhältnissen der Feinwollspinnerei hervorbringen und die höheren Preissteigerungen von brodeln werden von Arbeitermassen sind daher hinmüßig. Um Glatz mit nur für das eigene Land sein gelassen, nur ein Geschäftsmann in Melefeld und einige Fabrikanten in den höchsten Baumwollwaren aus dem Elbe, das ist ein neuer Beweis, daß die Bestimmungen, welche an die Ermäßigung der Zölle getrieben werden, nicht in Erfüllung gehen werden. Daß die Baumwollindustrie in einer solchen Situation sich befindet, liegt an den beiden Baumwollländern der letzten Jahre, welche die Zölle brachen. Auch ist die einseitige Feinwollspinnerei, die wir uns durch eine einseitige Zollherabsetzung befähigen könnten, der wieder der Webererei Schaden brächte. Ich glaube aber nicht, daß die Verabsetzung der Zölle der Schweizer überhand faßend.

Die weitere Beratung wird auf Abends 8 1/2 Uhr verlegt.

Ans der Stadt und Umgebung.

Halle, 26. Januar.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 25. Januar. Vorsitzender: Herr Reg.-Rath a. D. Weisk. Schriftführer: Herr Baumeister C. Schulze. Am Magistratsstische die Herren: Oberbürgermeister Staudt, Bürgermeister Dr. G. M. H., Stadtrath F. H. E. I., von S. O. L. L. Y. S. O. H. A. N. S. Dr. M. H. E. S. C. H. U. N. Von kommunalen Wahlbezirkverordneten eine Petition um Legung von Gasröhren an der Wilhelmstraße, von Anwohnern der Schulstraße eine Petition um Legung von Gasröhren an der Schulstraße eingelaufen. Dasselben werden der Petitionskommission übergeben.

Punkt 1 der Tagesordnung betrifft eine Resolution über die Ausführung der Anlagen am Niederplatz. Bei der inolge Ueberlegung der Straßen am Niederplatz notwendig gewordenen Regulierung der Anlagen dalest hin die von der Eilenburgerverwaltung in Höhe von 2900 Mk. bewilligten Kosten um 89,38 Mk. überhöht worden. Der Magistrat beantragt diesen Betrag zu zahlen, des Zitats XVII. pos. 5 nachbenannten zu wollen, womit sich die Beschlüsse einverstanden erklärt.

Punkt 2: Nachbesichtigung zum Titel V B. 2, pos. 36, Verpachtung von Wohnungen. In genannter Stelle des Kümmereis bis 1891/92 sind an Wägen für Verpachtung, Transport- und Reinigung der Transports rufen und



Veranstaltung 1890 Mt. vorgelesen, bis 7. November 1891 aber bereits 1763 Mt. verausgabt, so daß nur noch 91 Mt. im Bestande waren. Der Bedarf bis zu Ablauf des Etatsjahres ist auf 700 Mt. veranschlagt, mit deren Rückstellung zu Seiten des Titels XVII, pos. 5, die Veranlagung auf Antrag des Magistrats einberufen wird.

**Punkt 5:** Anträge zur Veranschlagung, zum Titel V A 1b, pos. 11, in Fall der Veranschlagung, an welcher Stelle des Kammeretat für 1891/92 sind ein Betrag der Stadt als Arbeitlohn für Unfallversicherung 1600 Mt. vorgelesen, aber bereits 2101,20 Mt. verausgabt, so daß eine Ueberforderung von 501,20 Mt. eintritt. Die Summe wird auf Antrag des Magistrats zu Seiten des Titels XVII, pos. 5, von der Veranlagung nachgeschickt.

**Punkt 4:** Finanzabteilung der Kammeretat für pro 1891/92 und Nachveranschlagung. Der Magistrat legt den Finanzabteilung der Kammeretat und des Anleihecontos pro 1891/92 zur Kenntnisnahme und mit dem Ersuchen vor, die einzelnen Veranschlagungen im Gesamtbetrag von 101166,22 Mt., welche er näher erläutern, a. conto, der Ueberforderung 1890/91 nachgeben zu wollen. Die Finanzabteilung sieht sich diesem Vortrage an und beantragt zugleich, dem Etat eine Zusammenstellung der Kosten der vom Magistrat gemachten Reisen, welche zu machen die Veranlagung genehmigt diesen Antrag, sowie auch einen solchen von Herrn St. B. Kraus gefordert, für die Folge dem Etat eine Zusammenstellung der Kosten sämtlicher Reisen, wie z. B. von Beamten des Gas- und Wasserwerks und anderer Institute, beifügen zu wollen.

**Punkt 5:** Errichtung von 4 Müllentstellen bei der Polizeiverwaltung. Der Magistrat beantragt die Errichtung von 4 neuen Müllentstellen bei der Polizeiverwaltung vom 1. April d. N. an genehmigen zu wollen. Nach Mitteilung des Herrn Polizeipräsidenten von 1000 Mt. hat es sich als unpraktisch erwiesen, Stellen, die in der That brennen sind, durch Müllentstellen zu ersetzen, welche alle 3 Monate wechseln. Ansolche Stellen können sich die Leute niemals einzusetzen und wird darum auch die Arbeiter weniger gut. Es sollen deshalb vier Müllentstellen in Müllentstellen mit je 1300 Mt. Gehalt umgewandelt werden und dafür 4 Müllentstellen für die gestrichen werden. Die Veranlagung genehmigt den Antrag.

**Punkt 6:** Neubau eines Theiles der Beelenstraße. Das an der Beelenstraße errichtete neue Siedehaus soll vornehmlich am 1. April d. N. bezogen werden. Die Zusatz- zu dieser Anlage kann gegenwärtig nur hergestellt werden, wenn der zu machende Anleihecontos und der Containtrage belegen Theil der Beelenstraße nach dem festgesetzten Höhenabzug abgetragen und ausgeglatzt wird. Der Magistrat erucht deshalb die Veranlagung, das den Stadtbauverwaltung unterbreitete Projekt nebst Anschlag über Ausbau des genannten Siedehauses genehmigen und die Kosten in Höhe von 4000 Mt. a. conto der Anleihecontos der Veranlagung seinen Beschluß vom 4. Dezember 1891 beantragen und die Beelenstraße zwischen dem Mannischen Platz und der Wollschänke als eine Einheit und von der Wollschänke bis zur Gasse als eine andere Einheit gelten zu lassen. Die Veranlagung genehmigt dies, sowie die Zusatzanträge der Bau- und Finanzabteilung und best. zugleich die bisherige Bauverwaltung der Beelenstraße auf.

**Punkt 7:** Neubau einer katholischen Schule. Bei wiederholter Entschlossenheit des Magistrats, die bei der letzten Sitzung der Stadtkommune in Sachen der katholischen Schule zwischen der Stadtkommune und der katholischen Kirche eingeleiteten Verhandlungen zu beenden, weil gegenwärtig ein Prozess zwischen dem katholischen Erben und der Stadt schwebt, welchen Eigenhumbrecht auf einem Theile des in Frage kommenden Terrains. Der Ausgang dieses Prozesses ist nicht abzusehen, und es sei, falls die Höhe genehmigt werden sollte, ob der Complex eine entsprechende Veranschlagung der Stadtkommune genehmigt. Der Magistrat ersucht die Stadtkommune, die die bisherige Unternehmung vorzunehmen, möchte man die Angelegenheit nochmals an die Stadtkommune zurückverweisen. Andererseits würden auch in finanzieller Hinsicht Bedenken geltend gemacht, dagegen jedoch darauf bestehen, bezüglich daß der jetzt in der Veranlagung einmündigen Anstalt in einigen Jahren beendet werden würde. Die Stadtkommune ist sich der Sache nach anderem Terrain umzusetzen, in der Höhe der Substratfrage sei jedoch für 20 und einige Mark pro Quadratmeter zu haben. Der Stadtkommune obdauern die Lage als zu weit nach Süden und hielt es für erforderlich, daß das Gelände für die katholische Schule in einem Centralpunkte der Stadt errichtet werde, weil die Kinder, aus allen Theilen der letzteren zusammenkommen. Herr St. B. Kraus beantragt, die Veranlagung bis zum Ausgange des Prozesses zu betragen und zur Unterbringung der Kinder die Räume der früheren Schule an der Poststraße zu verwenden. Herr St. B. Kraus stellt mit, daß sich auch in Bezug des Wollschänken Grundstücks die Stadtkommune gebührend und doch sehr bedenklich verhalten und haben sei; 50 Mt. würde der Quadratmeter dort nicht kosten. — Aus einer Sitzung von Anträgen wurden die folgenden genehmigt: 1. den Magistrat zu eruchen, prüfen zu wollen, ob sich nicht ein anderer zum Neubau der katholischen Schule geeigneter Platz finden lasse; 2. im Falle der weiteren Verhandlung das hiesige Terrain auf der Karte genau zu markieren; 3. die Zuschüsse zur katholischen Schule genau zu prüfen und regulieren zu wollen; 4. den Magistrat zu eruchen, der Veranlagung mittheilen zu wollen, aus welchen Fonds die Mittel zum Bau der Schule genommen werden sollen.

**Punkt 8:** Nachtrag zur Veranschlagung, zum Titel V A 2, pos. 21, Tagelöhne zu selbstverpflichteten Arbeitern. An genannter Stelle des Kammeretat für 1891/92 sind für Tagelöhne bei selbstverpflichteten z. V. Aufnahmen 1000 Mt. angesetzt, welche bis auf 9034 Mt. verausgabt sind. Der einschließliche des vorhandenen Bestandes bis zum Ablauf des Etatsjahres noch erforderliche Bedarf ist auf 200 Mt. veranschlagt, deren Rückstellung die Veranlagung auf Antrag des Magistrats genehmigt.

**Punkt 9:** Sonstige Anlagen der Hospitalkommission für 1892/93. Nachdem in der Debatte entgegen der Veranlagung des Herrn Oberbürgermeisters Stadtkommune, der Bau würde nach Auslage der Herrn Stadtkommune Personen und Beamten des 1. April mit den anknüpfenden Mitteln ordnungsgemäß fertig gestellt werden, leitens der Herren St. B. Kraus und St. B. Kraus darauf hingewiesen worden, daß die Veranlagung des neuen Siedehauses vor dem 1. Juli nicht anginge sein würde und von der gegenwärtigen Ausführung der Substratarbeiten eine Verzögerung der Bauarbeiten herbeiführen würde, wurde die Stadtkommune angeleitet und eine gemeinsame Besichtigung des Baues leitens des Magistrats sowie der Stadtkommune beschlossen. Die Substratarbeiten sollen bis dahin fertig werden. Nachdem sodann noch die Errichtung einer neuen Postkassette beim Magistrat von der Veranlagung genehmigt worden, wird die öffentliche Sitzung um 7/1 Uhr geschlossen.

— Auf die Vorfeier von Kaisers Geburtstag, welche heute Abend die allgemeine Ordnungspartei im „Hing Carl“ veranstaltet, wollen wir nicht unterlassen, nochmals aufmerksam zu machen.

Der Geschäftsanwalt des Stadttheaters für 1892/93 läßt sich in Erwähnung und Ausgabe mit 63000 Mt. gegen 64000 Mt. im Vorjahre ab. Unter den Einnahmen findet sich die Miete des Direktors Hofbald für die Vermietung des Theatergebäudes 26000 Mt., der Mietzins für die Restauration 5000 Mt., Entschädigung für die elektrische Beleuchtung der Restaurationsräume 3300 Mt., Raufschuß aus der Stadtkommune 23620 Mt. (gegen 26000 Mt. im Vorjahre), Rückvergütung auf die Feuerversicherung für das Vorjahr 3380 Mt. Die Ausgaben legen sich zusammen aus Gehalt für den Oberinspektorenmeister und den Kassierer 11300 Mt., Löhne für Musikanten, Buben u. s. w. 9810 Mt., Löhne für die Feuerwehmannschaften 1140 Mt., Betrag für Konten-, Unfall-, Invaliden- und Alters-Versicherung 493 Mt., ferner an sächlichen Kosten 8900 Mt. für Brennmaterial, 5700 Mt. für Gasverbrauch der Motoren, 1200 Mt. für Baiverbrauch, 7790 Mt. für die Unterhaltung der Maschinen-Einrichtungen, 6000 Mt. für die Unterhaltung der Gebäude und Inventarverfälle, dann zur Tilgung und Verzinsung der Banknoten 57242 Mt., 74 Pf., weiter 15000 Mt. als 5. Rate zur Tilgung eines jetzt auf 60974 Mt. 67 Pf. angewachsenen, auf 150000 Mt. zu bringenden Erneuerungsbonds, endlich insgesamt 185 Mt.

— **Kommunales.** Der Bürgerverein für städtische Interessen wird mit den Vorständen der hiesigen kommunalen Wahlbezirke am Donnerstag Abend im Café Monopol zu einer gemeinsamen Sitzung zusammenzutreten und zwar in Betreff der Anregung einer weiteren Petition wegen Aufhebung der Mietzinssteuer.

— Der **Studentische Missionsverein** veranstaltete gestern Abend in der Zulppe eine Feier, in welcher Herr Pastor Faber aus Schirna bei Greiz einen Vortrag hielt. Der Redner, der früher als Submissionsrat thätig gewesen ist und demnach eine Reihe nach Berlin zum Zwecke der Submission angetreten wird, betonte, daß es wohl am Platze sei, unter der akademischen Jugend das Interesse für Mission zu wecken und zu heben. Die Mission erregt zu unterstützen und zu betreiben, sei die Pflicht der christlichen Kirche. Der Vorsitzende theilte mit, daß hierseits in den Tagen vom 22. bis 24. Februar ein Missionsfest abgehalten werden und am 24. Abends eine große studentische Missionsversammlung stattfinden solle.

Der **Handelskammer** wird von der Kaiserlichen Oberprokuratur mitgeteilt, daß vom 1. Februar d. N. ab unter dem Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs auch zwischen den Stadt-Fernbedrungen in Wetzlar, 3 Eizig und Naumburg (Saale) einerseits, sowie Magdeburg andererseits der Sprachwechsel zugelassen wird.

Der **Evangelische Arbeiterverein** hielt zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers unter Vorsitz des Herrn Pastors Wächter gestern Abend im „Hohenhof“ eine auch von Damen zahlreich besuchte Festigung ab. Nach einem Vortrage des Herrn Buchhändlers Peterlen über Geland und dem Gesänge des Liedes „Wie ein stolzer Adler“ durch die Gesangsabtheilung des Vereins zeigte er der Vorleser in einer Ansprache das Leben und die Wirksamkeit Sr. Majestät und leitete unseren Kaiser besonders als Arbeiter und Friedensfürst durch ein dreimaliges Hoch, worauf die Veranlagung die Nationalhymne anstimmte. Herr D. Bey entrollte hierauf ein farbenreiches Bild von den Rüstestufen der großen Ahnen Sr. Majestät, dem großen Kurfürsten, dem alten Feig und Kaiser Wilhelm I., und deutete unter Ermahnung zur Beobachtung der höchsten und sozialistischen Gesetze auf unser jetziges herrliches Deutschland hin, worauf es in mächtigen Tönen erklang: „Deutschland, Deutschland über Alles.“ Das Deklamation eines patriotischen Gedichtes durch Herrn Peterlen brachte Herr Peterlen ein Hoch aus auf die deutsche Arme. — Unter Gesangsbeiwirkung wurden 2 neue Mitglieder aufgenommen und bekannt gegeben, daß Herr Peterlen dem Verein eine namhafte Stiftung übermacht habe, deren Zinsen alljährlich zu Kaisers Geburtstag zum Ankauf und zur Vertheilung von neuen Zeugnissen unter bedürftige Kinder der Mitglieder verwendet werden sollen. Für das hochherzige Geschenk sprach der Verein dem Güter seinen Dank aus. Die Herren D. Bey und Prof. D. Naumann haben für die nächsten Vereinsabende Vorträge in Aussicht gestellt.

Die **Stadtdirektor-Sterbekasse** hielt gestern im alten Eiskeller eine Generalversammlung ab, in welcher die ausstehenden Vorstandsmitglieder einstimmig wieder gewählt wurden. Der Monatsbeitrag von 30 Pf. bleibt auch fernerhin bestehen. Im vergangenen Jahre wurden 21 Sterbefälle mit je 84 Mark abzugsfrei.

Der **kaufmännischen Verein** hielt gestern Abend Herr Dr. Walter nach aus Hamburg einen anregenden Vortrag über „Luzer und Schwert im Jahre 1813“, in welchem in lehrreicher Darstellung des Hühner vorgeschrieben wurde, wie in dem gewaltigen Völkerrampf jenes großen Jahres, das unermesslichen Vaterland die Befreiung vom Joch des Corien brachte, das deutsche Volk Hand in Hand mit der Kriegsgeschichte gegangen sei.

Der **Handwerker-Verein** hält morgen, Freitag, den 20. cr., Abends 8 Uhr, im Hotel zur Zulppe eine Veranlagung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht über die Vertheilung der Renten im Vorjahre; 2. Bericht der Vereinskassen-Rechnungen und Entlastung der Rendanten; 3. Erhöhung der Renumeration der Vereinskassier; 4. Kassens- und Revisionbericht über die Vorjahrshandlung und Entlastung des Rendanten; 5. Beschluß über Ausschüttung von Dividenden; 6. Beschluß über Vorstandsmittelglieder; 7. Mitteilung über den Handwerker-Verein.

Das **Fischen** in den sog. Mühlgerinnen, speziell an der Trotha'schen Mühle, war gestern Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Angeklagt war der Mühlenbesitzer Wölbe als Besitzer der Mühle zu Trotha und zwar auf Anzeig der Fischer-

innung, die bekanntlich die Gerechtigkeit des Fischens auch in den dortigen Mühlgerinnen für sich in Anspruch nimmt, wegen unrichtiger Fischerei. Der Schöffengericht erkannte an, daß der Besitzer der Mühle ein Recht erworben habe, dieselbe zu fischen, sprach dieselbe demselben auch frei, beauftragte demselben aber, wenn nicht vorläufig möglich, d. h. mit verschiedenen Vorrichtungen gesichert werden sei, zu 6 Mark Geldstrafe.

— **Stadttheater.** Die Festvorstellung „Der neue Herr“ mit vorausgehendem Festspiel am Mittwoch, den 27. cr., beginnt bereits um 7 Uhr. — Fräulein Clara Polster wird am kommenden Freitag als zweite und letzte Gastrolle die Titelrolle in Thomas' Oper „Mignon“ singen.

— **Thalia-Theater.** Auf die heute Abend stattfindende erste volkstümliche Vorstellung — zur Aufführung gelangt Mad. Kneisel's auch hier mit außerordentlichem Besatze aufgenommenen Hofse — der Kunstfacillus — sei hiermit nochmals besonders empfehlend aufmerksam gemacht. Ein Besuch der wirklich guten Vorstellungen lohnt sich in der That; die Einrichtung von volkstümlichen Vorstellungen, zu welchen der Eintrittspreis zu allen Plätzen nur 50 Pf. beträgt, dürfte namentlich vielen mittleren Bürgersfamilien willkommen sein. Der Besuch des Theaters dürfte deshalb ein zahlreicher sein.

— **Im Concordiapalast** trat gestern zum ersten Male die königliche lituanische Hofkapelle (C. O. Nr. 13), bestehend aus 7 der kleinsten Menschen der Erde, auf, den Schluß des Programms bildend, das wie immer eine Reihe vorzüglicher Spezialitäten Leistungen aufweist. In drei prächtigen Galaanzügen, mit reinen schwarzen Knopen besetzt, erfolgte die Ansprache der kleinen Herrschaften, welche nun den Wagen entstiegen und eine Promenade durch alle Räume des Theaters zu machen genutzten, die Mädchen in langen Schleppekleidern, „mit Grazie und Anmut“ das Publikum beschritt, die Herrschaften im vollen Bewußtsein ihrer Würde, den chapeau-claque in der Hand den Saal durchwandernd, bis dann wieder die Bühne erreicht war, produzierten sich die kleinen Leuten als Sänger und Tänzer und brachten einen mittleren Erfolg ganz prächtig zur Aufführung. Eine der Damen erwiderte sich als eine vorzügliche Musikantistin, ebenso lobenswerth und geschickt wußten die übrigen Mitglieder der Gesellschaft die Holz-Instrumente zu behandeln. Von besonderem Interesse war ein von zwei Mitgliedern der Truppe ausgeführter Ringkampf, dessen Jedem aus dem Gesampfe verjagt wurde, bis schließlich nach stündlichen beiderseitigen Anstrengungen einer der Partnern regelrecht gemorren wurde und mit beiden Schultern den Erdboden berührte. Das bei den kleinen Leuten in den allerersten Folgen besonders stark ausgeprägte Ehrgeiz und Selbstbewußtsein lassen es als ganz ausgeschlossen erscheinen, daß hier irgend welche Verabredungen getroffen wären; es ist ein Ringkampf nach allen Regeln der Kunst. Des Weiteren brachten die Philantropen noch eine etwas derb-komische Burleske: „Zur Freierleben in Ekippe“ zur Aufführung, die unwillkürlich bei Jedem Heiterkeit erzeugen mußte. — Die einzelnen Produktionen rissen das zahlreich erschienene Publikum förmlich an die Vorstellungen und wußten den Besatz hin. Ein Märchen ginghen auf die Leistungen müssen wir uns ersparen, wir könnten sonst Spalten füllen.

Morgen, Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr veranstaltet die Direktion eine große Extra-Musikfest-Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen, für Kinder, auf welche wir alle Eltern, welche ihren kleinen eine große Freude bereiten wollen, besonders aufmerksam machen.

Herr Professor Wilhelm wird, wie schon gemeldet, Anfang Februar hierseits ein Concert geben. Dem „Berliner Tageblatt“ vom 1. März, 1890 entnehmen wir folgende Kritik aus der bewährten Feder des bekannten Musikkritikers H. Schick: „Der Geigen-Gigante Wilhelm hat wieder gezeigt, daß er in keiner Art einzig und unerreicht dasthet. Die Singalarden hat auch nur selten einen solchen, nicht enden wollenden Beifallssturm vernommen, wie am gestrigen Abend. Wie sollte es auch anders sein? Der Ton Wilhelm's ist in gleichem Maße von solcher Größe und Schönheit, die Feinheit zeigt in den ausgezeichneten Schmelzlinien in den (von Kindern nicht zu gehörten) Tenor- und Bass- und Declin- und Gängen, in den Passagen der höchsten Lagen eine solche unvergleichliche Kraft und ruhige Sicherheit, der Vortrag gleißelt selbst dort, wo man vom künstlerischen Standpunkte Bedenken erheben könnte, eine so eigenartige und durchweg marke Natur zu erkennen, daß man geneigt und im hohen Grade angetzt wird. Es gab Momente, wo der Jubler den Geiger fast betrachten mußte, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß nur eine Geige das Alles ausführen und solchen Klang erzeugte.“ Im Uebrigen verweisen wir auf den Anzeigenteil unserer heutigen Nummer.

— **Unteroffiziere und Nestraten.** Der Sergeant E. vom hiesigen Jäger-Regiment Nr. 36 hat jüngst eine sechsmonatliche Festungsstrafe angetreten, die ihm dafür auferlegt worden ist, daß er im letzten Quartal 1891 einen Rekruten derart durch eine Dörselgeißel misshandelt hatte, das das Trommelhelfer gezwungen ist. Insbesondere der gegenwärtige hiesige Regiments-Kommandeur hat wiederholt Veranlassung genommen, und zu geben, daß die Unteroffiziere, Sergeanten u. s. w. die Mannschaften in anständiger und mildester Art zu behandeln haben. J. B. hat er angeordnet, daß bei Ausübung der Rekruten die Unteroffiziere, Sergeanten u. s. w. stets 15 Schläge vom Mann entfernt sein sollen.



# 5259 grosse Seiten

umfassen die Werke Goethes, Schillers, Lessings, Hauffs, Heines, Kleists, Körners, Denaus zusammen in der sechsten erschienenen Gesamtausgabe dieser 8 Klassiker, welche unter dem Titel „**Deutsche Klassiker-Bibliothek**“ auf den Büchermarkt gelangt ist. Diese Auswahl ist in mühseligster Weise von dem bekannten Litteraturhistoriker Geh. Hofrath Rudolf von Gottschalk besorgt worden, und zeichnet sich durch hervorhobenden großen Druck, sehr schönes Papier, äußerst geschmackvolle hochlegante Einbände, die mit reicher Gold-Prägung und Ornamentierung versehen sind, aus. Die Portraits und Biographien der Dichter gehen den Werken derselben voraus. Reiche Anhänge, welche ein Citatenregister und Register der Gedichtanfänge umfassen, machen diese Ausgabe, welche an Vorzügen und an Billigkeit des Preises ein Aukunum ist, zur reichhaltigsten.

Der Gesamtpreis der „**Deutschen Klassiker-Bibliothek**“, 24 Abteilungen in 6 starke, große Bände gebunden, beträgt für das gebundene Exemplar nur 12 Mark. Nur der enorme Absatz ermöglicht diesen unerreicht billigen Preis. Ein elegantes Büchergestell, welches extra für die Klassiker-Bibliothek hergestellt ist, und sie zum schönsten Schmuckstück macht, wird für 3 Mark abgegeben. Der Bezug kann durch jede Buchhandlung erfolgen. Franco versendet die unterzeichnete Verlagsanstalt die „**Deutsche Klassiker-Bibliothek**“ (also Goethe, Schiller, Lessing, Hauff, Heine, Kleist, Körner, Denau zusammen) in tadelloser neuen Exemplaren für Mk. 12,50, mit Büchergestell für Mk. 16, -- gegen Vorauszahlung des Betrages oder unter Nachnahme von 30 Pf. mehr.

Prospekte gratis und franco.

Verlagsanstalt Urania, Berlin SW., Eickeplatz 1.

**Hausbesitzer**, welche Wohnungen zu vermieten haben, wollen dieselben gefälligst anzuzeigen in der **Wohnungsnachweis-Stelle** d. Haus- und Grundbesitzer-Vereins, Brüderstr. 6. (Nummernbuch geöffnet.)  
Z. Miether bequemste Auskunft, Benutzung f. Jedermann.

## Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtom Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.  
Dose mit 25 Cacao-Herzen für 25 Pfennig.  
Dose mit 25 Cacao-Herzen für 25 Tassen.

### Grösster Nährwerth

da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a. höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt. Einfache schnelle Zubereitung. Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes. Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Meine vollständige reingefottene

## Kali-Fettseife

à Stück 20 Pfg.

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Waschen und Conferieren der Haut empfohlen.

Sie erlaube mir daher dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Waschen, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergeben zu empfehlen.

Seifenfabrik von Eduard Kobert.

Illust. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Behrrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 64 (gr. Oktav-) Seiten hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrablätter: Dr. Svoboda's Illustr. Gesangs- u. Musik. Preis 1/4 (gr. Okt.) pro Nummer gratis u. franco durch den Verleger Carl Grönländer, Stuttgart.

## Neue Musik-Zeitung.

## Gas-Coke.

als Ersatz 90 Pfg. das hl. Frei Gelass 1 Mt. 5 Pfg. das hl., jedoch nur bei Abnahme von mindestens 14 hl. Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Vor Fälschung wird gewarnt! Verkauf bloss in grün verpackten u. blau etikettirten Schächeln. Billiger Verdauungs-Zelchen.

## Wassilles de Bilin.

Vorgügliches Mittel bei Erbrechen, Magenkatarrhen u. Verdauungsstörungen überhaupt. Depots in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguen-Handlungen.  
Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

## Auction.

Wittwoch, den 27. d. M., früh 11 Uhr verleihere ich Geisstrasse 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:

2 Wasserleicren, Farben, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Berlin, 1 Oberglas, 1 schwarzes Kleid mit Sammettaile.

Müller, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Wittwoch, den 27. d. M., Vorm. 10 Uhr kommen Geisstrasse 42 zwangsweise zur Versteigerung:

1 Aufschwinger, 2 Waarenkörbe, 175 Paar Schuhe und Stiefeln, 3 Sophas, 6 Pantons, 1 Sofa, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 4 Klavierstühle, 1 Kasse Drell, 3 Rollen Wachs, 1 Kleiderkasten, 1 Schreibrumme, 2 Stühle, 2 Tische, 2 Bilder u.

Petschick, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Freitag, den 29. d. M., Vorm. 10 Uhr verleihere ich Geisstrasse 42 auf Antrag des Herrn Concursverwalters Büchel folgende, zur Ehrerfüllung des Concursmasses gehörigen Gegenstände:

1 große Partie Bijouterie waaren als: Ringe, Ohrringe, Ringe, Armbänder, Halsketten, Spitznadeln, Uhren, Perlen, u. u. a. S.

Friedrich, Gerichtsvollzieher.

## Auction.

Wittwoch, den 27. d. M., Mittags 12 Uhr, verleihere ich Geisstrasse 21 zwangsweise gegen Baarzahlung:

1 Spiegel mit Console, 2 Kleiderhalter, 5 Stühle, 2 Wäse u. Kleidungsstücke. Der Verkauf findet bestimmt statt.

Müller, Gerichtsvollzieher.

## Unter-Pain-Expeller.

Die beste Einrichtung zur Dicht-, Rheumatismus-, Gliederreizen, Kopf-, schmerzen, Hüften-, Rücken-, Schmerzen u. s. ft. Nierens.

Das seit mehr als 20 Jahren in der meisten Familien als schmerzstillende Einrichtung bekannte Hausmittel ist zu 50 H. 1 A. die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es Nachahmungen gibt, so verlange man beim Einkauf gef. ausdrücklich: „Unter-Pain-Expeller.“

## Metal-Datum-Stempel

zum Entwerfen der Zuvalltitäten und Altersversicherungsmarken, nach Vorchrift, unter Garantie der Haltbarkeit liefern schon von 6 Mark an.

Wilh. Rebotte, Graveur, Leipzigerstrasse 6.

Ein kleiner Damenhand 1/4, 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

## Gewerbtreibenden

Für jeden Fabrikanten, Kaufmann, Handwerker, Gastwirth u. s. f. unbedingt nötig die Kenntniss

## Gewerbe-Steuer-Gesetzes.

Der Preis für das 48 Seiten starke in Umschlag gebundene und beschnittene Exemplar ist

= 15 Pfg. =

Vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

## 9 aufrangirte Pferde

zum freihändigen Verkauf. Halle'sche Strassenbahn-Gade.

Verathungen in allen Krankheitsfällen, täglich morgens von 8-10 Uhr u. mittags v. 2-4 Uhr.

Robert Schlurick, Fachstrasse 4. Im Süden der Stadt gelegen. Einbathen der elektrischen Stadtbad: Steine u. a.

## Bruno Toepels Bierhalle.

Barfüßerstr. 5 gr. Ulrichstr. 58 (Inhaber: J. Just.)

## Spezialität:

ed. böhm. Bier vom Bürgerl. Brauhaus Leitmeritz: in o. K. Münchener vom Bürgerlichen Brauhaus München.

Heute Dienstag: Gute mit Kranzkränzen.

## Reues, großes Hausgrundstück (Gartenhaus)

mit schöner Bäckerei, billig zu verkaufen. Näheres durch die Exped. dieses Blattes.

## Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Schrankte ist das be- Dr. Reub's Selbstbehaltung.

80. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mk. Lese u. jeder, der an den Reigen weichen Lusten leidit. Tausende horten sich. Zu beziehen durch das Verlags-Bureau in Leipzig, Neumarkt 24, sowie durch jede Buchhandlung.

## Grüne Damen

von wunderbarer Füllkraft genügen bloss 3 Pfd. in ein Deckbett, à Pfd. 2,50, 2,80 bis 3 Mark empfiehlt

Eduard Graf, Halle a. S., Markt 13, Spezialgeschäft neben Spindler's Fabrik.

## Neben-Berdiens

Durch Uebernahme einer Agentur für eine alle, gut luhndire Lebensversicherungsgesellschaft mit sehr günstigen Versicherungs-Bedingungen.

Offerten an die Subd- rektion in Berlin W. 62.

## Unentbehrlich für jeden Steuerzahler!

ist die Kenntniss des mit der näch- sten Veranlagung in Kraft tretenden

## Einkommen-Steuer-Gesetzes.

Der Preis für das 64 Seiten starke in Umschlag gebundene und beschnittene Exemplar ist

= 20 Pfg. =

Vorräthig in der Expedition dieses Blattes.

## Bäckerei-Grundstück-Verkauf.

Ein höchst rentables Bäckerei-Grundstück ist unter günstigen Bedingungen mit etwa 9000 M. Anzahlung zu verkaufen. Uebernahme möglichst bald. Näh. bei Fr. M. Kunth, Merseburg.

## Junge Damen

können bei mir die Damen-Schneiderei praktisch und gründlich erlernen. Frau Riege, Leipzigerstr. 17.

## Pensionat

findet zu Ostern noch ein höchstes junges Mädchen (jeden Alters) liebevollste Aufnahme. Bern. Pastor Sprunck und Tochter, Friedrichstrasse 20.

## Ein schöner Laden

in nächster Nähe des Marktes, wozu schon seit 20 Jahren ein Materialwaaren-Geschäft betrieben wird, ist mit Wohnung, Keller und Niederlage zum 1. April zu verm. Off. unter K. 1. 619 befördert Rud. Mosse, Halle a. S.

## Laden

mit Nebenzimmer u. Badstube vorzüglich für Conditoren paßend. Graefeweg No. 1 sofort oder später zu vermieten. Näheres wird ertheilt Carlstr. 1a Hof 1 Et.

## Werksstellen mit Dampf- betrieb, auf Wunsch mit Wohnung, Mitte der Stadt, per 1. Juli oder früher billig zu vermieten. Off. unter P. w. 611 befördert Rud. Mosse, Halle a. S.

## Zu mieten geeignet: Wohnung

bis zum Preise von 1500 Mark zwischen alter Promenade, Ulrichs- und Leipzigerstrasse, s. spätestens 1. Octob. 1892. Offerten nur mit ge- nannten Angaben unter K. o. 884 bef. Rud. Mosse Halle.

Et. 2 R. K. 1. April zu vermieten. Breitenstrasse 8.

## Wilhelmstr. 14,

bestehend aus 3 Wohn-, Stuben, 1 Kammer und Badstube sofort oder später zu vermieten. Näh. zu erfragen Deffauerstrasse 2 im Comptoir.

## Hinweis.

Der heutigen Nummer unsere. Blattes liegt der Wohnplan zu dem Besten des Datums, wie veranlaßt durch die große Danziger Bäckerei bei, worauf wir hier besonders hinweisen. Der Preis des Brodes ist 1 Mark, während die Hauptgewinne Beträge von 10,000, 5000, 3000, 2000 u. 1000 M. repräsentieren.